

## Klettersteige in der Pala, 9.-14. September 2006

Es ist vielleicht ungewöhnlich, aber das Fazit gleich vorweg: Erstens ist es bis zur Pala sehr weit zu fahren, aber zweitens lohnt sich das außerordentlich. Aber der Reihe nach ...

Über Bozen und diverse Pässe (wegen der Aussicht ) reisten wir in die Pala. Am Passo Rolle kehrten wir zum Mittagessen ein, und unser Mittagsplätzchen bot herrliche Aussicht in die Palagruppe, vor allem auf den (allerdings noch von Wolken teilweise verdeckten) Cimon della Pala, das



„Matterhorn der Dolomiten“. Nach dieser Stärkung fuhren wir nach San Martino di Castrozza und parkten an der Seilbahn unsere Autos. Zu Fuß machten wir uns dann auf zu unserer ersten Station, dem Rifugio Velo della Madonna. Velo bedeutet übersetzt „Umhang, Schleier“, und am Hüttenberg, der Cima della Madonna, gibt es eine danach benannte berühmte Kletterroute, die „Schleierkante“. Die Hütte selbst liegt sehr schön auf einem Plateau unterhalb der Cima della Madonna und dem beeindruckenden Sass Maor; dieses Bergdoppel beherrscht das Tal eindrucksvoll. Das Essen auf der Hütte ist gut und reichlich, die Wirtsleute nett und zuvorkommend, die Lieblingsfarbe der Hüttenwirtin ist ganz offensichtlich Pink, die Betten sind ganz in Ordnung (na ja). Nur mit den sanitären Anlagen muss sich so manche/r erst anfreunden: Gemischtgeschlechtlicher Waschraum im Vorraum der Toiletten, die sich nicht absperren lassen und zur Hälfte Stehklos sind ... „ma siamo in Italia“ (aber wir sind in Italien). Ein herrlicher Sonnenuntergang entschädigt.

Am nächsten Tag steigen wir mit kleinem Gepäck zu einer Scharte auf, um dann gleich wieder weit abzustiegen über den Sentiero Cacciatore („Jägerweg“), der sehr steil und teilweise drahtseilgesichert ins Val Canali führt. Durch die Steilheit ist der Weg auch etwas steinschlaggefährdet; Birgit warnt zurecht vor „Steinchen“ (das ist ein Service: Man wird nicht nur vor Steinschlag gewarnt, sondern auch gleich auf die Größe der zu erwartenden Brocken hingewiesen). Aus dem Val Canali steigen wir wieder mühselig und der kräftigen Sonne ausgesetzt auf bis zum Rifugio Pradidali, einer gerade renovierten Hütte (nach dem Motto „Gemütlichkeit raus, Bahnhofshalle rein“). Am Rifugio sitzen wir in der Sonne und genießen unsere Mittagsbrotzeit und den herrlichen Blick auf den riesigen Felskessel rund um die Hütte.





Eigentlich war der Weiterweg geplant über die schwierige „Ferrata del Porton“, aber weil's gesundheitlich nicht allen so glänzend geht, ändern wir den Plan und nehmen nach Aufstieg zum Passo di Ball die leichtere Klettersteig-Variante, den Sentiero Nico Gusella. Auch der ist sehr schön und vor allem sehr aussichtsreich, so dass keiner die Programmänderung bedauert. Und zwei Italienerinnen, die zweifelnd am Einstieg standen und uns nachschauten, konnten wir dann auch noch dazu bringen, den Steig zu

begehen. Auch die haben es nicht bereut, und wir werden sie noch treffen ...

Im Abstieg müsste dann auch noch unser eigentlicher Klettersteig für heute kommen, die Ferrata del Velo, aber er lässt und lässt auf sich warten ... wer denkt das denn, dass der Klettersteig nur eine Viertelstunde von der Hütte entfernt ist! Dann aber können wir den Abstieg über den Klettersteig genießen, der an manchen Stellen recht ansprechend angelegt ist. Und Wolfgang, der die Tour ausgelassen hatte, ist bis zum unteren Einstieg gekommen und geht mit mir noch eine Sektion hoch. So kommt an dem Tag jeder zu seinem Recht – bei mehr als 1400 Höhenmeter Auf- und Abstieg kein Wunder ... Auf der Hütte zurück gibt's den von Birgit selbst gebackenen Kuchen – wie immer ein voller Genuss. Was für ein Tag!



Am nächsten Morgen geht es auf zum Hüttenwechsel, das Rifugio Treviso ist unser Ziel. Also mit vollem Rucksack wieder zum Pass hoch, und dann steil hinunter. Diesmal allerdings wollen wir nicht wieder nach links zum Sentiero Cacciatore, sondern über den Sentiero Dino Buzzati – zumindest war er unten als Sentiero, also Weg, ausgeschildert; an der Abzweigung heißt der Weg aber jetzt Ferrata, also Klettersteig. Macht nix: Da gehen wir natürlich lang. Klettersteigset an, und auf geht's.



Auch die beiden Italienerinnen von gestern - Rita und Bianca – die ebenfalls auf der Hütte übernachtet haben und nun ins Tal wollen, schließen sich uns nach kurzer Beratung an. Ein bisschen ausgesetzt nähern wir uns dem Cimerlo, 2505m, über den der Klettersteig führt. Und schon beim Aufstieg ist der Weg originell angelegt, inkl. Gratüberschreitung und Durchstieg durch ein Felsenfenster. Oben angelangt steigen wir noch auf den Gipfel (na ja, eigentlich wäre der

Weiterweg schon unten abgezweigt, aber die Steinmänner wiesen den Weg auf den Gipfel; eine unfreiwillige Besteigung gewissermaßen). Nach einer kleinen Brotzeitpause machen wir uns auf den Weiterweg, und immer wieder wechselt Gehgelände mit Klettersteigpassagen ab. Rita hatte erzählt, sie habe gelesen, weiter unten gebe es noch eine „Engstelle“, und als ein Felsriss sichtbar wird, denkt keiner, dass das die besagte Engstelle sein könnte, sooo eng ist das ... aber tatsächlich: Da müssen wir durch.

Erste Feststellung: Mit Rucksack kommt man die erste Leiter nur seitlich runter. Dann aber kann man nicht mehr weitersteigen ... also wieder rauf. Linke Seite probieren – das selbe. Wieder rauf. Rucksack vom Rücken, an den Karabiner hängen und vor sich herschieben. Unter Schwierigkeiten, aber so geht es wenigstens. Umsteigen zur zweiten Leiter, am Ende von dieser trittlos runter, bis man den Boden des Risses erreicht. Ich steige seitlich weiter, denn für normales Gehen ist der Riss zu schmal. Während dessen höre ich von weiter oben schon „... und wo soll man da hinsteigen?“, gefolgt von wenig Druckreifem. Ich transportiere erst mal über zwei weitere Felsstufen meine Ausrüstung aus dem Riss hinaus, um dann befreit vom Gepäck zurück zu steigen und Hilfestellung zu geben. Und letzten Endes gelangen alle „souverän“ wieder ins Freie; auch Rita und Bianca, die für den Abstieg sogar die Schulter des Berichterstatters als „Zwischensicherung“ benutzen ... tiefes Durchatmen, als alle draußen sind. Pech hatte nur der junge Mann, der ausgerechnet von unten ankam, als wir gerade alle im Riss waren; er hat ordentlich warten müssen.



Der weitere Abstieg ist eigentlich problemlos, aber mittlerweile hat die Tour bei manchem an den Kräften gezehrt, weshalb der Schotter auf den Wegen nervt und auch zu manchem Sturz führt. Als endlich der Weg wieder besser wird, legen wir eine Pause ein und erholen uns. Rita und Bianca steigen schon weiter ab und bieten uns an, sie unten zu treffen. Und tatsächlich: Sie haben an der Straße auf uns gewartet, und da sie mit dem Auto hier sind, transportieren sie unsere Rucksäcke und den ermüdeten Wolfgang bis zur nächsten Hütte



das Tal hinaus. Da das Bier heftig nach uns ruft, bringt auch der Rest der Gruppe diesen Abstieg schnell hinter sich und trifft im Tal wieder auf Wolfgang, der die beiden Damen inzwischen verabschiedet hat. Und jetzt: Zissssssch .... Aber noch ist nicht diesen Tages Abend: Wir müssen ja noch den Gegenanstieg zur Treviso-Hütte hinter uns bringen. Die vielen Serpentineen zur Hütte zehren noch mal an den Nerven (und den Kräften), aber dann ist es geschafft.

Das Rifugio Treviso ist sehr schön im Wald gelegen und sehr gut eingerichtet; nur dass Waschraum und Toilette ein einziger Raum ist und deshalb häufig belegt, ist nicht so gut. Und: Zimmer ohne Decke (ehrlich!) sind gewöhnungsbedürftig, die Betten sind manchen zu kurz. Aber sonst: Top Hütte!

Am nächsten Tag steht die Ferrata Fiamme Gialle an, und frohgemut machen wir uns auf den Weg. Schon nach einer halben Stunde Weges muss aber die Moni passen, weil ihr Magen verrückt spielt; Erich begleitet sie zurück zur Hütte. Zu fünft gehen wir weiter, um dann nach einer Stunde weitere zwei Rückkehrer zu haben: Auch Hans ist unwohl, und Birgit steigt mit ihm ab. Da waren's nur noch drei ... wir aber steigen weiter auf, bis wir bei 2400m den Einstieg zum Klettersteig erreichen. Und da hatten wir sehr viel Spaß, denn die Fiamme Gialle (die „gelbe Flamme“) ist ein ausgesprochener Genussklettersteig. Entsprechend gut gelaunt erreichen wir den Ausstieg und machen dann am nahen Bivacco Reali ausgiebig Brotzeit in der Sonne – und beobachten zwei Steinböcke, die seelenruhig unweit von uns vorbei marschieren.



Der Weiterweg führt uns dann über das Hochtal in eine leichte Kletterei („Le Scalette“) und weiter absteigend in einen Felskessel, in dem nicht der geringste Laut der Zivilisation zu hören ist. Wie ungewohnt, wenn das lauteste Geräusch das Summen einer Fliege ist ... Wir erreichen die Abzweigung, wo wir noch einmal einen Gegenanstieg zum Übergang zur Treviso-Hütte haben. Mal schauen, wie die beiden beisammen sind ... sehr gut, wie sich rausstellt: Mit einem Schnitt von 700 Hm pro Stunde steigen wir bis zur Forcella delle Mughe („Scharte der Latschenkiefern“). Dort rasten wir etwas aus, und nehmen dann den steilen Abstieg zur Hütte unter die Sohlen. 300 Hm über der Hütte hören wir ein Pfeifen: Unsere Gruppe hat uns von der Hütte aus gesehen und entsprechend begrüßt. Wegen der Steilheit des Geländes dauert es nicht lang, bis wir die restlichen Höhenmeter hinter uns haben. Der Tag klingt aus mit viel Gesprächsstoff auf der Hüttenterrasse.

Der nächste Tag ist bestimmt vom Übergang zum Rifugio Rosetta. Wir steigen auf zum Passo Canali und weiter mit stetem Auf und Ab, vorbei am Fradusta-Gletscher über den Passo Pradidali Basso bis zum Rifugio Rosetta. Das Gelände ist mittlerweile ganz anders geworden: Waren bisher die bizarren Felsspitzen prägend, liegt nun die karstige Hochfläche des Altipiano delle Pale vor uns, ein fast wüstenartiges Gebiet (Moni: „ewiga trostlosa Schuda“). Gut, dass das Wetter und damit die Sicht prima ist; bei Nebel würde man sich hier hoffnungslos verlaufen. Wir erreichen das Rifugio Rosetta und machen Quartier. Wir sind diesmal alle in einem Zimmer, und die Betten sind gut. Na also ... die Preise der Hütte sind allerdings eher auf Tagestouristen denn auf Bergsteigerbedürfnisse ausgelegt. Ja mei.

Ein Teil der Gruppe steigt mit mir noch auf den Hüttenberg La Rosetta, 2743m, und genießt noch mal die Aussicht. Vor allem in das Gebiet, wo wir morgen den letzten Klettersteig absolvieren wollen. Allerdings ist der Wetterbericht nicht so gut, und es ist klar, dass das bisherige Traumwetter nicht anhalten wird. Na ja, schau ma mal, was geht und was nicht.

Und es bestätigt sich: Schon am Abend beginnt es zu regnen. Aber es ist noch Hoffnung: Beim Zubettgehen ist der Himmel wieder wolkenlos ... aber beim Frühstück ist dann schon wieder alles anders: Schwarze Wolken hängen tief über der Hütte, ein scharfer Wind bläst. Also keine Tour mehr ... wir beschließen, abzubrechen und ins Tal zu gehen, genauer: zu fahren, denn bei dem Wetter hat keiner Lust auf den Abstieg zu Fuß. Also nehmen wir die erste Seilbahn hinunter nach San Martino, und an der Talstation parken ja auch unsere Autos.

Wir verabschieden uns von Hans und Birgit, die an den Gardasee weiter wollen, und fahren über Predazzo und Cavalese zur Autobahn. In Niederaudorf im Inntal kehren wir noch beim Waller auf ein schönes bayerisches Mittagessen ein, bevor wir den Heimweg antreten.

Schön war's! Die Pala ist eine faszinierende, höchst beeindruckende Berggruppe. Und die ersten fünf Tage waren so gut, dass man schon fast nicht über den einen Tag länger schönes Wetter jammern mag, den wir zu unserem vollständigen Glück noch gebraucht hätten.

Der Berichtstatter freut sich, dass folgende Leute dabei waren:

Moni Hofer, Erich Schulze, Sabine Sautter, Wolfgang Stark, Birgit Welnhöfer, Hans Mau, Peter Gebel

Tourenleitung und Bericht: Hans Sterr

